Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. Mk. 20.—, vierteljährl. Mk. 60.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 1.—Pfg. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 2.50, auswärts Mk. 3.00. :: Reklamezeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 1 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 168 | Fernruf 179 | Wildbad, Freitag, den 21. Juli 1922 | Fernruf 179 | 57. Jahrgang

Tagesspiegel

Nach der „Chicago Tribune" soll Frankreich zu einer deutschen Zahlungseinstellung von 3 Monaten gegen Pfänder bereit sein, während England eine solche von 6 Monaten wünsche.

In einer Denkschrift der französischen Regierung an die Entschädigungskommission soll der Nachweis geführt werden, daß die deutsche Reichsregierung seit Anfang dieses Jahres im Durchschnitt 10 bis 12 Milliarden Papiermark monatlich ausgegeben habe, um den Markwert künstlich nieder zu halten.

Die Konferenz im Haag ist nun endgültig in die Brüche gegangen. Die französische Abordnung ist bereits abgereist. — Was da wieder an Geld unnütz vertan worden ist!

Das italienische Kabinett ist infolge einer ungünstigen Abstimmung im Parlament zurückgetreten.

In Cork, dem Hauptquartier der irischen Regierungstruppen, ist eine Abordnung der Sinnfeiner eingetroffen, um über den Frieden zu verhandeln. In Limmerick wird noch gekämpft.

Die Finanzlage Italiens

Der italienische Finanzminister Peano hat in voriger Woche in der Kammer eine Uebersicht über die Finanzen Italiens gegeben. Ueberraschung, um nicht zu sagen: Bestürzung im ganzen Land. Es wurde klar, wie weit Italien schon in den Zusammenbruch Deutschlands und Oesterreichs hineingezogen ist. An sich wäre der Fehlbetrag im neuen Rechnungsjahr von 6,5 Milliarden Lire bei einem Volk von 45 Millionen, das viel fleißiger ist als das französische, nicht gerade so schlimm, wenn es damit sein Bewenden hätte. Peano hat aber die ausländische Schuld in Goldlire (11 Milliarden bei England und 9 Milliarden bei den Vereinigten Staaten) schlankweg — übrigens wie alle italienischen Schatzminister — zum Nennbetrag in die in Papierlire aufgemachte Rechnung eingesetzt. Nach der heutigen italienischen Valuta der Papierlire beläuft sich aber die in Gold heimzuzahlende Auslandsschuld nicht auf 21, sondern auf 85 Milliarden Lire und die Gesamtschulden Italiens kommen nicht auf 114, wie der Minister vorrechnete, sondern auf 175 Milliarden Lire. Zur Zinszahlung müßte also der Staatshaushaltplan um etwa 5 Milliarden jährlich mehr belastet werden. Der Fehlbetrag würde sich also nicht auf 6,5, sondern auf 11,5 Milliarden belaufen, von den Rückzahlungen ganz abgesehen.

Italien hat sich diese Zahlungen bisher von seinen Gläubigern stunden lassen; ob diese aber weiterhin darauf ohne andre Sonderzugeständnisse eingehen werden, bleibt fraglich. Amerika hat bereits verlangt, daß mit den Zinszahlungen am ersten des vergangenen März begonnen werden sollte, und England fordert das gleiche für den 1. Oktober. Wird diese Drohung wirklich durchgeführt, so wird die Lage der italienischen Finanzen trostlos, da die Einnahmen nur wenig über 18 Milliarden betragen. Beinahe 65 v. H. der Staatseinnahmen würden also zur Bezahlung der Zinsen der Staatsschulden verwandt werden müssen.

Peano ist nun in den Fehler der französischen Finanzminister verfallen und hat die Steuerzahler mit dem Hinweis auf die deutschen Entschädigungen zu trösten versucht, die Deutschland zahlen müsse, weil es „den Krieg gewollt" habe.

Anderseits glaubt aber auch niemand in Italien daran, daß diese Schulden und ihre Zinsen wirklich gezahlt werden müssen. Die finanzielle Lage Italiens bleibt weit schwerer als Peano und die ministeriellen Zeitungen sie aus leicht erklärlichen Gründen hinzustellen suchen. Die Wirtschaftslage Italiens ist alles andre als rosig. Im Finanzleben hat es einen Krach wie den der Skontobank erlebt, die Industrie ist in voller Krise, die Häfen und die Seeschiffahrt trotz aller Staatsbeiträge desgleichen, und für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse stockt immer mehr die Ausfuhr, da Mitteleuropa, das sie aufnahm, immer weniger kaufkräftig wird. Die italienische Handelsbilanz (9,5 Milliarden Ausfuhr und 20 Milliarden Einfuhr) ist mit über 10 Milliarden, also über die Hälfte, passiv. Auch ist der Fehlbetrag wahrscheinlich höher als Peano es angibt, da er seinen Rechenschaftsbericht mit dem 21. Mai abschließt, während das Finanzjahr bis zum 30. Juni läuft, so daß man nicht weiß, welche Ausgaben in diesen 40 Tagen gemacht worden sind.

An dem Fehlbetrag von angeblich 6,5 Milliarden tragen **die Hauptschuld die Eisenbahnen und die Post, die zusammen einen Fehlbetrag von nicht weniger als 2 Milliarden verursachen.** Zur Linderung der Finanznot hat Peano nichts andres angeben können, als die alte Mahnung: „Mehr einnehmen und weniger ausgeben." Die Frage ist nur, wie das zu bewerkstelligen ist. Die Steuerschraube ist in Italien bereits in einem Maß angezogen, daß eine weitere Verschärfung kaum möglich ist. Ersparnisse könnten zweifellos gemacht werden, und Italiens berühmtester Nationalökonom, Einaudi, schreibt im Corriere della Sera einen Artikel nach dem andern, um nachzuweisen, daß die für die Unterstützung einer nicht lebensfähigen Industrie und Seeschiffahrt gezahlten Unterstützungen, in den „Brunnen des hl. Pankratius", d. h. ins bodenlose geworfen würden. Ersparnisse könnten ferner durch Reform der durch unnützes Personal überfüllten Beamtungen und schließlich durch Herabsetzung der Zahlenstärke des Heers und der Polizei erreicht werden. Am wichtigsten und notwendigsten wäre eine Verminderung der Beamtenschaft, besonders in der Eisenbahnverwaltung. Bei einer Kammer deren Abgeordnete aber möglichst viele ihrer Anhänger in die Aemter zu bringen suchen, und bei einer Regierung, die, alle Augenblicke in Gefahr, gestürzt zu werden, sich an keine größere und durchgreifende Reform machen kann, ist ein solches Unternehmen, das einen nicht leichten Kampf mit dem mächtigen Eisenbahnerverband kosten würde, nahezu ausgeschlossen. In Italien ist, wie überall, die finanziell-wirtschaftliche Frage im letzten Grunde eine inner- und außenpolitische Frage; sie löst sich von selbst, wenn die innerpolitische Lage zusammen mit der politischen Lage in Europa von Grund aus geändert wird, und die Lage ist unheilvoll, wenn auf dem einen wie auf dem andern Gebiet die Dinge so bleiben, wie sie gegenwärtig sind.

Die Getreideumlage

Aus den Verhandlungen über die Umlage im Reichstage heben sich von selbst drei wichtige Fragen heraus: Das Lieferungssoll, die Befreiungsgrenze und der Preis für das Umlagegetreide. 2,5 Millionen Tonnen Getreide sollen zwangsweise erfaßt werden; das erste Drittel bis zum 31. Oktober, das zweite Drittel bis zum 15. Januar und das letzte Drittel bis zum 28. Februar. Getreideanbauflächen bis zu 2 Hektar, sofern sie zu Betrieben unter 10 Hektar gehören, bleiben von der Umlage befreit. Für das erste Drittel ist der Preis, wie folgt, festgesetzt: für Roggen 345 Mark, für Weizen 380 Mark, für Gerste 355 Mark, für Hafer 330 Mark, je Ztr. — Für das zweite und dritte Drittel der Umlage setzt die Reichsregierung die Preise auf der Grundlage der für das erste Drittel geltenden Preise nach Anhörung eines Ausschusses fest.

Das Lieferungssoll in der gesetzlich vorgesehenen Höhe von 2,5 Mill. Tonnen wird von der Landwirtschaft in dem Wirtschaftsjahr 1922/23 für unerfüllbar erklärt, weil wir im Vergleich zum Erntejahr 1921/22 einen Ausfall von wenigstens 25 Prozent erleiden. Das Statistische Amt gelangt auf Grund sorgfältiger, an Ort und Stelle vorgenommener Schätzung zu dem gleichen Ergebnis. Während die Ernte 1921 an Brotgetreide etwa 10 Mill. Tonnen geliefert hat, dürfte die diesjährige Ernte nicht mehr als 7,5 Mill. Tonnen ergeben. Die Ernte 1921 teilte sich folgendermaßen auf:

Getreideumlage	2,5 Mill. To.
Selbstversorgung der Landwirtschaft	3,5 Mill. To.
Saatbedarf	1,0 Mill. To.
Arbeiter-Deputate	0,5 Mill. To.
Freies Getreide	2,5 Mill. To.
	10 Mill. To.

Die Ernte 1922, die schätzungsweise 7,5 Mill. Tonnen beträgt, ist bereits mit der Getreideumlage, der Selbstversorgung, dem Saatbedarf und dem Arbeiterdeputat vollkommen erschöpft und läßt, im ganzen genommen, keine Möglichkeit zu, freies Getreide auf dem Markt zu verkaufen. Hieraus ergibt sich die Unmöglichkeit der Aufbringung, weil die Decke zu kurz ist. Dabei ist die Futterfrage unbeachtet geblieben. Wir stehen in großen Teilen Deutschlands, wo Dürre geherrscht hat, vor einer Rauhfutter- und Futtergetreidenot. Der Landwirt müßte also sein gesamtes Brotgetreide zum Umlagepreis von 345 Mark abliefern, um sich Mais zum Preise von 900 Mark dafür zu kaufen. Das Futterverbot von Brotgetreide wird daher in diesem Jahr ohne entsprechende Gegenlieferung von Mais seitens des Reichs zu entsprechenden Preisen nicht zu halten sein.

Gregor Mendel, der Begründer der Vererbungswissenschaft

Volle dreißig Jahre mußten vergehen, bis das für die Pflanzen- und Viehzucht und damit für die gesamte Landwirtschaft außerordentlich wichtige Forschungsergebnis, welches der Augustinermönch Gregor Mendel über die Gesetzmäßigkeit in der Vererbung der Pflanzen gefunden und im Jahr 1870 bekanntgegeben, zum Gemeingut der Wissenschaft geworden ist. Erst um das Jahr 1900 herum fanden diese Untersuchungen eine neue Wiederbelebung durch die Arbeiten der Gelehrten Correns-Münster, v. Tschermak-Wien und de Vries-Amsterdam.

Als der Sohn einfacher Bauersleute in dem Landstädtchen Heinzendorf an der mährisch-schlesischen Grenze vor 100 Jahren, am 22. Juli 1822 geboren, hatte Johann Menzel, oder wie er nach seinem Eintritt in den Augustinerorden genannt wurde: Gregor Mendel eine schwere, an Arbeit reiche Jugend durchzumachen, bevor er 1843 als Novize in das Altbrünner Augustinerstift eintrat und dort, seiner großen Begabung für Physik und Naturwissenschaft zufolge, schnell zum Amt eines Lehrers für Naturgeschichte an der Oberrealschule in Brünn aufstieg. Seine 1868 erfolgte Wahl zum Abt seines Stiftes ließ ihn leider seine Forschungen in weniger großzügigen Formen als vorher kleiden und seine Kraft zum Teil in dem Dienst seiner Verwaltungsaufgaben aufbrauchen. Er starb am 6. Januar 1884.

Mendels naturwissenschaftliche Arbeiten fallen in die Jahre 1856—1872. Seine an Umfang und Zahl sehr reichen botanischen Versuche stellte er im Garten seines Klosters an. Allerdings hatten bereits vor ihm Gelehrte, wie Kölreuter, Gärtner, Wichern und andere sich mit dem Problem der Bastarderzeugung im Pflanzenreich beschäftigt, doch hatte keiner dieser Forscher auch nur versucht, Gesetze über die Gestaltungsweise der Hybriden, wie Mendel die erste Generation der Mischlinge, welche durch künstliche Bastardierung erzeugt wurden, genannt hatte, aufzustellen. Der Brünner Gelehrte hat als erster in dieser Absicht höchst mühevolle Versuche hauptsächlich an Erbsen (in über 10 000 Exemplaren), Bohnen und Hieracien angestellt, und zwar „in dem Umfang und der Weise, daß es möglich war, die Anzahl der verschiedenen Formen, unter welchen die Nachkommen der Hybriden auftreten, zu bestimmen, daß man diese Formen mit Sicherheit in den einzelnen Generationen ordnen und die gegenseitigen numerischen Verhältnisse feststellen konnte."

Wie kam Mendel nun zu seinen gesetzmäßigen Forschungsergebnissen und welches sind diese? Er kreuzte unter anderem zwei Arten von dem bekannten Gartenlöwenmaul (Antirrhinum majus), und zwar ein elfenbeinfarbiges aus einer dauernd elfenbeinfarbigen Rasse und ein rotes aus einer dauernd roten Rasse. Jede Pflanze entsteht als das Erzeugnis der Vereinigung zweier Sexualzellen, einer männlichen und einer weiblichen. Befruchtet man nun eine rote Pflanze mit Pollen einer elfenbeinfarbigen oder umgekehrt, so erhält man einen Bastard mit blaßrosagelber Farbe. Das Seltsame ist nun aber das Verhalten dieser Mischlinge bei einer Befruchtung untereinander. Man erhält dann nämlich eine Nachkommenschaft, die aus dreierlei verschiedenen Arten besteht. Ein Teil dieser Bastarde hat rote Blüten, genau wie der eine Elter, ein zweiter Teil hat elfenbeinfarbige Blüten, wie der andere Elter, und ein dritter Teil endlich hat blaßrote Blüten. Wenn man viele solcher Pflanzen (als Enkel der ursprünglich gekreuzten Pflanzen) großzieht, dann kann man feststellen, daß diese drei Arten, die roten, die blaßroten und die elfenbeinfarbigen Pflanzen, untereinander im Verhältnis von 1:2:1 stehen, d. h. von 100 solchen Pflanzen werden etwa 25 rot, 50 blaßrot und 25 elfenbeinfarbig sein, und ganz entsprechende Verhältniszahlen wird man immer erhalten, wenn man diesen Versuch wiederholt. Die auf diese Weise gewonnenen roten Pflanzen erweisen sich in ihrer Nachkommenschaft als völlig dauernd, haben ausschließlich eine rote Nachkommenschaft, die elfenbeinfarbigen sind ebenfalls dauernd, aber die blaßroten verhalten sich in ihrer Nachkommenschaft genau wie der erste ursprüngliche Bastard, d. h. sie „spalten" wieder auf in ein Viertel rote, zwei Viertel blaßrote und ein Viertel elfenbeinfarbige Nachkommen. Wie kommt das zustande? Die Lösung gibt die zuerst von Mendel aufgestellte, heute fast zur Gewißheit gewordene Annahme, daß jeder derartige Bastard zweierlei Arten von Sexualzellen bilde, und zwar 50 Prozent „väterliche" und 50 Proz. „mütterliche".

Kreuzungsversuche, wie die soeben genannten, sind in den letzten Jahren in sehr großer Zahl mit den verschiedensten Lebewesen angestellt worden. Man hat gefunden, daß überall die gleichen Gesetzmäßigkeiten in Geltung sind, einerlei, ob man mit Löwenmaul oder mit Getreidearten, mit Mäusen oder Käfern, mit Schnecken oder Schmetterlingen Versuche anstellt. Die Bedeutung der gewonnenen Regeln für die Bildung neuer Formen sowie für die praktische Züchtung hat Mendel wohl geahnt. Es ist aus ihren und anderen komplizierten Versuchen die heute ziemlich bedeutend gewordene Vererbungswissenschaft geworden.

In die praktische Landwirtschaft dringen die Ergebnisse **der Forschungen Mendels und seiner Nachfolger** allmählich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mehr und mehr. Man erkennt, we[illegible] Ansichten diese Arbeiten für die Zukunft in [illegible]geschätzt.

Aus dem Reich

Beamtenveränderungen in Preußen

Berlin, 20. Juli. Auf Grund des neuen Beamtenverpflichtungsgesetzes werden in Preußen folgende Regierungspräsidenten außer Dienst gestellt: in Hildesheim, Aurich, Aachen, Osnabrück, Münster, Koblenz, Trier, Stettin, Merseburg, Marienwerder. Zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist Dr. Fuchs (Ztr.) ernannt worden. Demnächst soll auch eine größere Anzahl von Landratsstellen in Ostpreußen durch Angehörige der drei Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei ersetzt werden.

Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft

Berlin, 20. Juli. Vertreter des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei hatten heute wieder eine Besprechung über die Arbeitsgemeinschaft der drei Parteien (der verfassungstreuen Mitte). Dadurch soll weder die Selbständigkeit jeder Partei aufgehoben, noch ein Bürgerblock im Gegensatz zur sozialistischen Arbeitsgemeinschaft geschaffen werden. Der Zweck ist, auf der Grundlage der republikanischen Verfassung die Politik nach innen und außen steiger und fester zu gestalten und die parlamentarischen Arbeiten zu vereinfachen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Die Finanzüberwachung

Berlin, 20. Juli. Das Reichsfinanzministerium wird von nun ab die in Berlin verbleibenden Vertreter des Garantieausschusses über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs regelmäßig auf dem Laufenden erhalten und durch einen beweglichen Ueberwachungsdienst dem Ausschuß die Sicherheit geben, daß die Vorschriften pünktlich befolgt werden. Die Forderungen bestimmter Maßnahmen gegen die Kapitalflucht wurden von der Reichsregierung angenommen, da sie die Hoheit des Reichs nicht antasten und das Geheimnis der deutschen Steuerpflichtigen nicht verletzen.

Bayerischer Ministerrat

München, 20. Juli. Der bayerische Ministerrat trat gestern zu einer Sitzung zusammen, die fast den ganzen Tag dauerte. Der Gesandte von Preger erstattete Bericht über die Vorgänge in Berlin. Die Beschlußfassung wurde ausgesetzt, da das Ausnahmegesetz erst am Samstag in Kraft tritt und die Regierung die Stellung der bürgerlichen Regierungsparteien im Landtag abwarten will. Die Bayerische Volkspartei und die Mittelpartei, die für sich schon die Mehrheit haben, erklären das Schutzgesetz nach wie vor für unannehmbar, nötigenfalls werden sie aber für eine Auflösung des Landtags und für Neuwahlen eintreten.

Wie man jetzt erfährt, weilte der badische Justizminister Trunk in vergangener Woche einige Tage in München, um mit der Regierung sich zu besprechen.

Zurückberufung der bayerischen Truppen

München, 20. Juli. Die auf den Truppenübungsplätzen Münsingen (Württ.) und Ohrdruff (Thüringen) übenden bayerischen Reichswehrtruppen der Standorte München, Augsburg, Kempten, Lindau und Landshut sind in ihre Garnisonen zurückberufen worden.

Aus dem Parteileben

Berlin, 20. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Major a. D. Henning, der Führer des deutsch-völkischen Flügels der Deutschnationalen Volkspartei, ist aus der Reichstagsfraktion der Partei ausgeschlossen worden. Abg. Dr. Dühringer, der ehemalige badische Justizminister, der auf dem liberalen Flügel der Partei steht, hat seinen Austritt erklärt. Der Fraktion ging die Tätigkeit des Abg. Henning zu weit, weshalb sie ihm empfahl, die Fraktionsgemeinschaft aufzulösen. Abg. Dühringer hatte ein schärferes Vorgehen gegen den äußersten rechten Flügel gewünscht.

Neue Partei?

Berlin, 20. Juli. Die Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion Abgg. v. Gräfe und Wulle haben der Fraktion mitgeteilt, daß sie angesichts der Entscheidung über den Abg. Henning in der Fraktion nicht weiter mitarbeiten können, bis der Fall nochmals zur Verhandlung gekommen sei. Henning hat mit seinen engeren Freunden über die Gründung einer neuen Partei beraten.

Es fängt gut an im Saar-Landesrat

Saarbrücken, 20. Juli. In der gestrigen ersten Sitzung des Landesrats gab der von der (Verbands-) Regierungskommission ernannte Präsident Koßmann eine „Botschaft" der Kommission bekannt, die die Erwartung ausspricht, daß der Landesrat sich den gegebenen Verhältnissen fügen werde. Die Fraktionen wünschten dazu eine Erklärung abzugeben; statt dessen hielt Koßmann selber eine Rede. Der Landesrat griff die „Regierung" an, daß ihre früheren Versprechungen nur leere Worte seien. Koßmann hob die Sitzung auf. Als sie nach einiger Zeit wieder eröffnet wurde, erklärte er namens der Kommission, daß diese nicht gewillt sei, von ihrem Standpunkt abzuweichen, sie wolle aber die Verlesung der Erklärungen der Parteien gestatten, doch dürfe darüber nicht gesprochen werden.

Vom Ausland

Eine „bedeutende Strafsumme".

London, 20. Juli. Der Lordkanzler Lord Birkenhead sagte in einer Rede, die schlimme Finanzlage Deutschlands sei in hohem Maß eine Folge seiner ungeschickten Finanzpolitik, aber es sei nach seiner Meinung unrichtig, daß der Marksturz von der Reichsregierung absichtlich herbeigeführt sei. Man müsse sich die großen Schwierigkeiten gegenwärtig halten, mit denen Deutschland zu kämpfen habe. Er hoffe, daß die Verbündeten eine Lösung finden werden, die Deutschland eine bedeutende Strafsumme zahlen lasse, ohne ihnen am Ende jede Zahlung unmöglich zu machen.

Neues vom Tage.

Besprechung der bürgerlichen Parteien.

Berlin, 20. Juli. Eine Besprechung der bürgerlichen Parteien hinsichtlich des Zusammenschlusses zu einer Arbeitsgemeinschaft hat gestern stattgefunden. Die in dieser Besprechung getroffene Vereinbarung kann kleiner redaktioneller Aenderungen wegen jedoch voraussichtlich erst heute bekannt gegeben werden.

Von der Polizei erschossen.

Berlin, 20. Juli. Die Untersuchung der Burg Saaleck hat mit größter Wahrscheinlichkeit ergeben, daß Kern sich gar nicht selbst erschossen hat, sondern von Beamten der Haller Polizei erschossen worden ist. Die Beamten haben, als sie von den beiden Verfolgten mit der Waffe bedroht wurden, einige Schüsse auf sie abgefeuert. Einer dieser Schüsse scheint Kern am Kopf getroffen und ihm die Schädeldecke durchbohrt zu haben. Fischer versuchte Kern zu verbinden und legte Kern auf das Bett. Dieser starb aber nach wenigen Minuten. Erst nachdem sein Gefährte tot war, richtete Fischer die Waffe gegen sich selbst.

Das Reich übernimmt Bayerns Valutaschulden.

München, 20. Juli. Im bayerischen Landtag wurde mitgeteilt, daß die Valutaschulden an die Schweiz, die aus Vieh- und Fettkäufen während des Krieges entstanden sind, im Betrage von 80 Millionen wahrscheinlich vom Reich übernommen werden würden.

Auflösung des bayerischen Landtags.

München, 20. Juli. Im Zusammenhang mit der Stellungnahme Bayerns gegen das Reichsschutzgesetz wurde gestern in der „Münchener Zeitung" ausgeführt, das Festbleiben Bayerns würde zur Folge haben, daß die Regierung sich an das Volk wendet, daß also der Landtag sich auflöst.

Rückkehr des Garantiekomitees aus Berlin.

Paris, 20. Juli. Das Garantiekomitee ist gestern abend um 11.40 Uhr aus Berlin zurückgekehrt. Nach einem Vorbericht, der der Reparationskommission eingereicht war, ist diese bereits in der Lage, sich mit den Ergebnissen der Arbeiten des Garantiekomitees in Berlin zu beschäftigen. Im übrigen findet heute eine große Sitzung mit der Reparationskommission statt zur Entgegennahme eines eingehenden Rapports des Garantiekomitees.

Abbruch der Haager Verhandlungen.

Aus dem Haag, 20. Juli. Gestern nachmittag tagte eine Plenarversammlung der nichtrussischen Kommission. Diese faßte einstimmig eine Resolution, zu deren Anfang es heißt: Die nichtrussische Kommission beendet ihre Tätigkeit. Die Haager Konferenz dürfte also damit ihr Ende erreicht haben. Eine gemeinsame Schlußsitzung mit den Russen scheint nicht vorgesehen zu sein. — Die Konferenz wird heute zu Ende gehen, aber die Besprechungen zwischen den russischen und nichtrussischen Kommissionen sind damit nicht definitiv abgebrochen. Litwinow hat Ausfragern bekanntlich mitgeteilt, daß er die Absicht habe, neue Instruktionen von seiner Regierung in Moskau einzuholen, um das Problem der Schulden und des Privateigentums nochmals aufzurollen. Er habe um eine Woche Frist gebeten und drückte die bestimmte Hoffnung aus, daß es dann möglich sei, diesen Fragen-Komplex zu einem günstigen Ende zu führen.

Die Krise in Italien.

Rom, 19. Juli. Die Mehrheit der Katholischen Volkspartei, die 3 Rechtsparteien und die Agrarier haben beschlossen, keinen Kabinettssturz herbeizuführen. Die Faszisten wollen heute, Mittwoch nachmittag, ihre Entscheidung bekannt geben. Dagegen haben die Sozialisten bereits am gestrigen Dienstag vorgeschlagen, eine Umbildung des Kabinetts vorzunehmen. Die Demokraten haben sich ihre Stellungnahme zu dem Vorschlag bis heute noch vorbehalten.

Die 3 Rechtsparteien haben in später Nachtstunde beschlossen, gegen den Antrag der Sozialisten zu stimmen.

Ministerpräsident Facta dementiert entschieden das Gerücht, wonach ihm der Kammerpräsident zur Demission geraten habe.

Rücktritt des italienischen Kabinetts.

Rom, 20. Juli. Das italienische Kabinett ist gestern zurückgetreten.

Rom, 20. Juli. Infolge des Mißtrauensvotums hat de Facta dem König seine Demission überreicht, der sich seine Entscheidung vorbehält. Die Demission Facta's wird dem Kabinett heute mitgeteilt werden. In den Wandelgängen der italienischen Kammer spricht man von einem Ministerium Orlando. Das Ministerium sei in diesem Fall ein Ministerium der Linken, das keinen Vertreter der Rechten und der Nationalisten aufweisen dürfte.

Das Schlußwort der zum Tode verurteilten Wilsonmörder.

London, 20. Juli. Bei der Fällung des Todesurteils gegen die beiden Mörder des Marschalls Wilson erklärte der Angeklagte Dunn: Ich habe im Felde gestanden und habe gekämpft für die Ideale der Alliierten aber ich muß sehen, daß diese Grundsätze gegenüber meinem Vaterlande nicht angewendet werden. Ich bin kein Mörder, denn ich habe die Tat aus edlen Beweggründen begangen, und ich bin stolz, daß ich sie für mein Vaterland tun durfte. Ich bin gewiß, daß der höchste Richter, der über meine Seele richten wird, mich freispricht. Als der Richter nach der Verkündigung des Todesurteils die in England vorgeschriebene Bemerkung hinzusetzte, „Möge der Herr ihrer Seele gnädig sein", sagte Dunn: „Das wird er bestimmt."

Dementi über das Ableben Lenins.

London, 20. Juli. Die Sowjetgesandtschaft dementiert die Nachricht, daß Lenin auf seiner Reise nach dem Kaukasus vergiftet worden sein soll.

Fortdauer des amerikanischen Eisenbahnerstreiks.

Washington, 20. Juli. Der Präsident des Syndikats der Eisenbahner kündigt an, daß der Eisenbahnerstreik fortgesetzt werden wird trotz der von Präsident Harding angeordneten Maßnahmen.

Württemberg

Stuttgart, 20. Juli. Die sozialistische Einigung. Die Parteileitung der Unabh. Sozialdemokraten in Württemberg richtete an die Parteizentrale in Berlin ein Telegramm in dem sie die Gründung einer sozialistischen parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft begrüßt als einen bedeutungsvollen Schritt auf dem Weg zur sozialistischen Einigung.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

8. (Nachdruck verboten.)

Der alte Bastl, welcher eben vorüber geht, bleibt stehen und mißt den Sohn seines Brotherrn mit ernstem Blick.

„Sell wirst wohl dein' ehrbaren Vater nit antun, Gregor! Die Kellnerschlampen tät eine schöne Bäurin abgeben!"

„Ah was, Bäurin! Will selber nit Bauer sein. Wir finden uns schon was Besseres. Und die „Schlampen" verbitt ich mir, Bastl, daß du's weißt!"

Er blickt, vom Wein und Tanz erhitzt, herausfordernd im Kreis herum. „Soll sich nur jeder merken, die Dirn ist meine Zukünftige, und wem 's nit recht ist, der soll 's sagen!"

Es sagte keiner ein Wort, denn der Gregor war der stärkste Bursche von Lorenzen und jetzt noch obendrein halb trunken.

Liesel hat die Tanzpause benützt, um mit einer Schulfreundin ein wenig im Freien Kühlung zu suchen. Unter den Lindenbäumen vorm Haus ist 's dunkel und still. Seitwärts über den Wiesen liegt still und keusch das Licht des Vollmondes.

Eben will sich Liesel mit ihrer Kameradin auf die Hausbank setzen, als drüben aus dem Schatten der Bäume der Groß-Reicher Franz tritt und zur Kameradin sagt: „Mit Verlaub, Mirzel, ich hätt ein Wörtel mit der Liesel zu reden. Sei so gut und paß' auf, daß uns keins dazwischen kommt."

Mirzel tritt sofort unter die Haustür zurück. Die Liesel will ihr folgen. „Wüßt nit, was du mit mir zu reden hättest? Ich mag nit!" sagt sie schnippisch. Aber da zieht sie schon sein eiserner Griff in den Schatten zur Kegelbahn hinüber.

„Ob du magst oder nit, Red wirst mir stehen!" keucht der Bursche aufgeregt. „Was soll das heißen, Liesel, daß du nit mit mir tanzen willst und allweil den Stadtlümmel neben dir leidest?"

„Wirst's wohl selber wissen: lieber ist er mir halt wie du!"

„Liesel!! Kein Mensch im Dorf weiß es, aber du kannst es doch nit vergessen haben, wie du mir auf derselben Stell vor ein' halb Jahr Lieb und Treu geschworen hast!"

„Leugn's so nit. Aber meine Leut und dein Vater wollen ja nix wissen davon. Und 's ist auch gescheiter. Dazumal war ich ein dummes Ding, jetzt aber weiß ich, daß mir der Groß-Reicherhof einmal zu langweilig wär und du dazu! Und jetzt weißt du's auch und laß mich mit Fried — sie spielen schon wieder auf drin, hörst?"

„Wohl — ich hör's," sagt er dumpf. „Aber ausg'redt ist das noch nit. Meine Lieb dauert länger als vom Frühling bis zum Sommer, die laßt dich nit. Sell ist bloß die Hoffart, die dir in' Kopf gestiegen ist. Inwendig bist gar nit so. Aber . . ."

Er spricht in die leere Luft, die Liesel ist schon im Haus drin. Dumpfe Wut kocht in dem Burschen. Alles, was er ansieht, regt ihm die Galle auf. So taumelt er verwirrt dem Mädchen nach.

Im Flur rennt er beinahe zwei um, die da im Dunkeln miteinander flüstern.

„Oha!"

„Könntest auch besser zuschauen, besoffener Lümmel! Beinahe niedertreten hättest mich!"

Franzl erkennt die Sprecherin an der Stimme.

„Ah du bist 's, Kellnermensch? Na, um dich wär's nit grad schad," sagt er gleichgiltig und will vorüber.

„Aber Gregor vertritt ihm den Weg. „Was hast sie geheißen! Weißt nit, daß sie meine Zukünftige ist und ich's nit leid . . ."

„Wohl, wohl, hab dein Reden vorher gehört, aber ich fürcht dich nit, Lexbauern-Gregor. Und . . ." sein Blick mißt den andern verächtlich, „estimieren kann ich dich deswegen auch nit! Bist auch einer, dem die Hoffart den Kopf verdreht."

„Höllsakra," braust Gregor auf; „du wärst mir grad der richtige zum meistern! So ein Bauernlümmel, der stolz tut, weil sein dickschädliger Alter der Protzenbauer ist! Lump elendiger —"

Er hat es laut und brutal herausgeschrieen, daß die am Eingang zum Tanzsaal Stehenden es hören und neugierig umschauen. Wie durch einen roten Nebel sieht Franz die teils lachenden, teils ernsthaft drein blickenden Gesichter auf sich gerichtet — mitten drin der Liesel spöttisches Gesicht. Da wirft er sich mit einem wilden Aufschrei auf den Gregor.

„Lump heißt mich? Protzenbauer? Hin sein mußt, wenn du das nit zurücknimmst!"

Der andere lacht bloß gellend auf.

Dann wird es still im Flur. Keuchend, zähneknirschend ringen sie Brust an Brust miteinander. Einige Besonnene wollen sie trennen. Das ist ja hellichter Ernst! Ganz blau wird der Gregor schon unter den eisernen Fingern, die seine Kehle umspannen . . .

Umsonst. Keiner bringt die auseinander, wie verwachsen sind sie. Da stemmt der Gregor mit gewaltiger Anstrengung seine Knie gegen den ihn bedrängenden Leib des andern und im selben Moment schlagen sie beide mit lautem schauerlichen Krach auf die Steinfließen hin — der Franzl zu unterst. Sein Kopf ist im Fall auf das eisenbereifte Rad eines Schubkarrens geschmettert, auf dem man zuvor ein Bierfaß hereingerollt hatte.

Dabei muß ihm wohl das Genick gebrochen sein, denn jetzt liegt er mit starren, verglasten Augen da und regt kein Glied mehr.

Auf allen vieren liegend, aschbleich und jäh ernüchtert starrt der Gregor in das fahle regungslose Gesicht unter sich. Die Lippen bewegen sich, aber er bringt kein Wort heraus. Dann glotzt er blöde aufwärts zu den andern, als wollte er 's von ihnen hören: „Er ist ja nicht tot!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sillenbuch bei Stuttgart, 20. Juli. Einbruch. Am Sonntag früh wurde das hiesige Waldheim zum wiederholten Male von einer Diebesbande heimgesucht. Gestohlen wurden Kleidungsstücke, Nahrungsmittel usw. Ein mit Backwaren vollgepackter Sack am Tatort läßt darauf schließen, daß die Diebe bei ihrer Arbeit gestört worden sind.

Oehringen, 20. Juli. Protest. Die provisorische Besetzung der Direktorstelle des Ueberlandwerkes führte zu einer Protestversammlung der ländlichen Gemeinden und der Landwirte. Der Rücktritt des oberamtlichen Beamten, der zum stellv. Direktor ernannt worden war, wurde einstimmig gefordert und die Berufung eines Fachmannes verlangt.

Ulm, 20. Juli. Gegen das Waisenhaus. Nachdem 4 Städte (Ellwangen, Backnang, Markgröningen und Eßlingen) die Aufnahme des Stuttgarter Waisenhauses abgelehnt hatten, beschloß das Kultministerium, es in das frühere Garnisonslazarett in Ulm zu verlegen. Dagegen hat sich nun Oberbürgermeister Dr. Schwammberger verwahrt und die Lehrerschaft Ulms hat sich dem Einspruch angeschlossen. Es wird dagegen vorgeschlagen, das Waisenhaus in das benachbarte Wiblingen zu legen, wo Staatsgebäude und eine Hofwirtschaft von 300 Morgen zur Verfügung stehen.

Ernennung. Zu Oberlehrern in Gruppe 9 B. O. wurden 9 evangelische und 3 katholische Oberlehrer, zu solchen in Gruppe 8 25 evangelische und 5 katholische Hauptlehrer ernannt.

Rohrbruch. Vor dem Landtagsgebäude brach heute um die Mittagsstunde ein Hauptrohr der Wasserleitung. Längere Zeit ergoß sich aus einem Schacht ein riesiger Sprudel bis zur Haushöhe auf die Straße. Unter den zahlreichen Zuschauern konnte man des öfteren die Bemerkung hören, ob diese Dusche dem Landtag für seine morgige Vollversammlung und die kommenden zweifellos bewegten Beratungen gelten.

Kirschenbeschlagnahme. Am Mittwoch wurde wieder eine Sendung von etwa 100 Zentner Kirschen beschlagnahmt. Die Sendung bestand aus Tafelkirschen, die zum Teil schon etwas verdorben und als „Brennkirschen" an den gleichen Händler verschickt waren, dem am letzten Samstag 100 Ztr. beschlagnahmt wurden, weil er keine Handelserlaubnis hatte.

Fenerbach, 20. Juli. Radlerunfall. Ein 19 Jahre alter Radfahrer von Stuttgart wurde in der Ludwigsburger Straße infolge eigener Unvorsichtigkeit durch einen Kraftwagen vom Rad geschleudert. Da er schwer verletzt war, erfolgte seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Weilderstadt, 20. Juli. Kirchliche Doppelfeier. Unter großer Beteiligung seitens der kath. Kirchengemeinde fand hier am 16. Juli die Weihe der neuen Orgel und das silberne Priesterjubiläum des Stadtpfarrers Rotz statt. Auch Mesner Nestler wird heuer auf eine 25jährige Dienstleistung zurückblicken können.

•

Das Kulturbauwesen in Württemberg. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Behufs weiterer Förderung von Unternehmungen der Landeskultur sind auf 1. Juli ds. Js. vier Kulturbauämter mit dem Sitz in Heilbronn, Rottweil, Ravensburg und Hall mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. errichtet worden. Die bisherigen Kulturinspektionen führen in Zukunft die Amtsbezeichnung „Kulturbauamt".

Der Waldbesitzerverband für Württemberg und Hohenzollern umfaßt nach dem Stand vom 1. Juli an Körperschaftswald 50 Waldbesitzende bis 20 Hektar mit 611 Hektar, 139 Waldbesitzende von 20—100 Hektar mit 7654 Hektar, 264 Waldbesitzende von 101—1000 Hektar mit 64 229 Hektar, 47 Waldbesitzende von 1001—5000 Hektar mit 30 842 Hektar, zusammen 521 Gemeinden mit 135 033 Hektar; an Privaten: 1622 Waldbesitzer bis 20 Hektar mit 5345 Hektar, 92 Waldbesitzer von 21—100 Hektar mit 4116 Hektar, 36 Waldbesitzer von 101—500 Hektar mit 7858 Hektar, 12 Waldbesitzer von 501—1000 Hektar mit 8608 Hektar, 26 Waldbesitzer über 1000 Hektar mit 83 041 Hektar, zusammen 1788 Private mit 108 967 Hektar. Insgesamt 2309 waldbesitzende Mitglieder mit 244 000 Hektar. Bemerkenswert ist das Ueberwiegen der Gemeindewaldfläche im Waldbesitzerverband.

Die Reichsfeiertage. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist die durch die Presse gegangene Mitteilung des „Vorwärts" über einen dem Reichsrat vorliegenden Gesetzesentwurf über die reichsrechtlich anerkannten Feiertage in wesentlichen Punkten unzutreffend.

Die Germaniamarken der Reichspost verlieren am 31. Okt. d. J. ihre Gültigkeit.

Wo kommt unsere Butter hin? Aus dem bayerischen Allgäu wird berichtet, daß dort eine Knappheit an Butter und Käse herrscht, wie während des Kriegs in Berlin und anderen norddeutschen Großstädten. Grund: Aufkäufer aus Norddeutschland sausen in Automobilen von Ort zu Ort und kaufen um jeden Preis. Bestimmungsstationen vorwiegend Mainz und Köln. Wohin von da aus die Transporte weiter gehen, das ist nicht schwer zu erraten. Die Engländer und die Franzosen werden eben dahinter gekommen sein, daß sie mit Hilfe unserer schlechten Valuta die Butter von uns billiger beziehen, als von Dänemark und Holland. — Das Reich aber läßt die Sache gehen, wie sie eben nun einmal geht, und trotz aller Vorstellungen der Süddeutschen Regierungen denkt man in Berlin nicht daran, durch Wiedereinführung der Kontinentierung für Schlachtvieh und Milcherzeugnisse der einheimischen süddeutschen Bevölkerung die Deckung des eigenen Bedarfs zu erschwinglichen Preisen zu ermöglichen.

Neue Landesgrundpreise für Nutzholz. Die württemb., badischen und bayerischen Waldbesitzer haben sich auf folgende Sätze geeinigt, die mit dem 1. August in Kraft treten: Fichten und Tannenstammholz, Langholz 1. Klasse 2100, 2. Kl. 1900, 3. Kl. 1700, 4. Kl. 1550, 5. Kl. 1400, 6. Kl. 1150; für regelmäßiges Fichten- und Tannenabschnittholz 1. Kl. 2100, 2. Kl. 1750, 3. Kl. 1400, 4. Kl. 1150, für Kiefernstammholz 1. Kl. 2450, 2. Kl. 2100, 3. Kl. 1750, 4. Kl. 1550, 5. Kl. 1400, 6. Kl. 1150, für regelmäßiges Kiefernhartschnittholz 1. Kl. 2650, 2. Kl. 2100, 3. Kl. 1550, 4. Kl. 1150, für entrindetes Papierholz 1. Kl. 1050, 2. Kl. 900, 3. Kl. 700 (mit Rinde 10 Prozent weniger), für Buchenstammholz 1. Kl. 2400, 2. Kl. 2100, 3. Kl. 1800, 4. Kl. 1500, 5. Kl. 1200, 6. Kl. 900, Schwellenholz, Buche 1. Kl. 1100, 2. Kl. 950, Eiche 1. Kl. 1300, 2. Kl. 1100, Kiefern 1. Kl. 1200, 2. Kl. 1050 (alles in Mark je Kubikmeter, Papierholz je Raummeter).

Die schweizerischen Viehschulden. Ueber die Rückerstattung der während des Kriegs von verschiedenen badischen und bayerischen Gemeinden in der Schweiz gemachten Viehschulden ist laut „Baseler Nachrichten" zwischen Deutschland und der Schweiz ein Abkommen in Vorbereitung, wonach Deutschland bereits für die ungefähr 6 Millionen Schweizerfranken betragende Forderung die abgelieferten Zinsen bezahlt und eine Abzahlung von 20 v. H. der Gesamtsumme sofort geleistet werden soll. Die verbleibenden 80 v. H. sollen innerhalb acht Jahren ratenweise getilgt werden. Was die württembergischen Viehschulden anbelangt, so sind sie bereits durch Ausgleichsleistungen getilgt worden. Ein ähnliches Abkommen wie über die Viehlieferungen wurde bereits vor einiger Zeit über die deutschen Milchschulden in der Schweiz abgeschlossen.

Im bayerischen Landtag wurde mitgeteilt, daß die Valutaschulden an die Schweiz (aus Vieh- und Fettkäufen während des Krieges herrührend) nunmehr infolge der Markentwertung etwa 80 Millionen Mark betragen. Die Schuld werde wahrscheinlich vom Reich übernommen werden.

Ungerechter Lohn. Vom Lande schreibt man dem „Deutschen Volksblatt": Die gegenwärtige Teuerung zeitigt auf dem Gebiete der christlichen Nächstenliebe Ergebnisse, die sehr unerwünscht sind. Das Bestreben, die Einkommen der zunehmenden Teuerung anzupassen, ist anerkennenswert. Umso unverständlicher aber erscheint es, daß z. B. drei Barmherzige Schwestern in einer Gemeinde zusammen mit etwa 3000 Mark jährlich abgefunden werden. Wenn man diese Entschädigung mit den jetzigen Gehältern z. B. der alleinstehenden Lehrerinnen vergleicht, so tritt eine arge Ungleichheit zutage. Eine einzige Dienstmagd kostet das Dreifache.

Gifte in Genußmitteln

Daß der Mensch seinem Körper mit den Nahrungsmitteln zuweilen recht gefährliche Gifte zuführt, dessen sind sich wohl die wenigsten immer bewußt. Am ehesten wohl noch beim Kaffee, dessen Gift das Koffein, in schwächeren Dosen genossen, eine Herz und Muskeln anregende, belebende Wirkung ausübt. Es wird daher auch ärztlicherseits geradezu zur Herzmuskelkräftigung angewandt. Aber bei gewohnheitsmäßigem Genuß starken Kaffees, besonders bei nervösen oder herzkranken Personen, treten die Gift erscheinungen in starken Beschwerden, wie heftigem Zittern, Angst, Unruhe, starkem Herzklopfen usw. in unangenehme Erscheinung.

Ebenfalls ein Herzgift, das in einer Reihe von Gemüsen bei übermäßigem Genuß zu unerwünscht schädlicher Wirkung kommen kann, ist die Oxalsäure, de in Dosen von 4—5 Gramm tödlich wirkt. Sie findet sich im Rhabarber, in den Tomaten und den Stachelbeeren. In großen Mengen genossen, haben sich vor allem bei Rhabarber Herzstörungen gezeigt. Es empfiehlt sich daher, diesen vorerst mit heißem Wasser zu überbrühen und dieses fortzugießen, da sich in ihm die Oxalsäure gelöst hat.

Außer in den genannten Gemüsen findet sie sich auch noch in den Roten Rüben, in der Brunnenkresse, im Sauerampfer. Ebenso sind die sauren Pflaumen oxalsäurehaltig, die ja ein bevorzugtes herbstliches Obst sind. Gewiß braucht man sich darum den Genuß nicht verkümmern zu lassen, zumal ein Maßhalten sich schon aus anderen Gründen empfiehlt. Wer aber denkt daran, wenn er im Marzipan oder sonst im Kuchen oder sonstigen Nachtischspeisen den angenehmen Geschmack von bitteren Mandeln genießt, daß die in ihnen enthaltene Blausäure zu den schlimmsten Giften gehört. 30 Gramm, das sind etwa 50—60 Stück Mandeln, enthalten bereits die tödliche Dosis von 0,06 Gramm wasserfreier Blausäure. Die Vergiftungserscheinungen äußern sich in der Lähmung der Atmungsorgane, es treten Krämpfe ein und in wenigen Min. erlischt das Leben. Ein Kind kann man bereits mit 4 bis 6 bitteren Mandeln vergiften. Und doch, was wäre ein altdeutscher Rapfkuchen beispielsweise, in dem die bitteren Mandeln fehlten!

Was ist aber schließlich unbedenklich, wenn selbst das Salz unter Umständen zum Gift werden kann! Mancher Salzschwelger hat schon erfahren müssen, daß es so etwas wie eine chronische Salzvergiftung gibt, die im unübertragenen Sinne des Wortes „an die Nieren geht". Soll man den Raucher nur noch an das Nikotin erinnern oder den fröhlichen Zecher an den trügerischen Alkohol? Sie werden es wissen, wie man aus beiden Freude ziehen kann, ohne den Schaden mitzukaufen.

Getreideversorgung im alten Hessen-Kassel. Philipp, Landgraf von Hessen, dem die Geschichte den Beinamen „Der Großmütige" verliehen hat, befolgte zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine Getreidepolitik, an die kein anderer Fürst seiner Zeit dachte. Sein Streben war darauf gerichtet, Teuerung und Hungersnot von seinem Lande fernzuhalten. Jedem seiner Untertanen, besonders dem armen Manne, sollte das tägliche Brot gesichert sein. Zu diesem Zwecke erließ er eine Anzahl Verordnungen, die von dem Fürsten, dessen Kanzlei nur drei Schreiber aufwies, fast durchweg selbst durchdacht wurden. Zunächst erließ er ein Ausfuhrverbot für alles Getreide, das in hessischen Landen geerntet wurde und setzte für dieses Getreide Höchstpreise fest. So verhütete er die Teuerung, die allenthalben eingesetzt hatte. Außerdem speicherte er Getreide in Vorratshäusern auf, so im Kasseler Zeughaus, das gleichzeitig Fruchthaus gewesen ist. Diese sogenannten Festungsvorräte teilte er in Jahren der Mißernte, wenn Mangel eintrat, unter die Bevölkerung und schuf mit dem in guten Jahren billig erworbenen Getreide einen Ausgleich zu dem teuren Korn aus Notzeiten. In ganz besonders schweren Mißerntejahren setzte er dann eine Zwangsumlage durch, und zwar wurde alles im Privatbesitz befindliche und den eigenen Bedarf des Besitzers übersteigende Getreide durch fürstliche Beamte beschlagnahmt und der Allgemeinheit zum Verkauf gestellt. So wirkte Philipp der Großmütige, von dem ein Zeitgenosse sang, als Philipp gestorben war:

Mit Nägeln sollt' man ausgraben gern,
Wenn's möglich wär', den alten Herrn!

Allerlei

Verbotener Studententag. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat den auf 21.—23. Juli nach Marburg einberufenen 5. ordentlichen Deutschen Studententag verboten mit der Begründung, daß er judenfeindliche Ziele verfolge. Der Studententag wird nun in Würzburg abgehalten.

Steiner in der Schweiz abgelehnt. Die schweizerische Regierung hat das Einbürgerungsgesuch des Anthroposophen Dr. R. Steiner abgelehnt.

Das Eiserne Kreuz soll verboten werden. Die beiden kommunistischen Parteien des Reichstags werden einen Antrag einbringen, nach dem die Abhaltung von Gedenkfeiern der früheren Kriege (Tannenberg, Sedan, Leipzig usw.) sowie das Tragen von Kriegsauszeichnungen einschließlich des Eisernen Kreuzes unter schwere Strafen gestellt werde soll.

Unterirdische Explosion. Durch Funkenbildung an der unterirdischen Starkstromleitung wurden am Mittwoch früh in der Elisabethenstraße in München-Schwabing die in den Telegraphenschächten angesammelten Gase zur Entzündung gebracht, die unter gewaltigem Knall explodierten. Sechs schwere Schachtdeckel und eine Masse Steine des in großem Umfang aufgerissenen Straßenpflasters wurden haushoch in die Luft geblasen; ein Mann wurde 10 Meter, eine Frau vier Meter weit geschleudert, glücklicherweise haben sie keinen ernsten Schaden genommen.

Marktkrawall. Auf dem Wochenmarkt in Bingen a. Rh. kam es wegen der steigenden Preise zu einem Krawall. Ein Lehrer, der die Menge beruhigen wollte, wurde schwer mißhandelt.

Der Tod in der Badewanne. In Frankfurt a. M. wurde am letzten Mittwoch ein Ehepaar im Badezimmer tot aufgefunden. Durch die gerichtliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Tod dadurch eingetreten ist, daß die Leitungsschnur der elektrischen Stehlampe mit dem Wasser in der Badewanne, das bekanntlich ein vorzüglicher elektrischer Leiter ist, in Berührung kam. Durch den elektrischen Strom scheint zuerst die Ehefrau und dann der ihr zu Hilfe eilende Ehemann getötet worden zu sein.

Eisenbahnräuber. In dem Schnellzug Berlin—Breslau wurde ein in einem Abteil 2. Klasse reisender Amerikaner, ein Barmherziger Bruder, von zwei Räubern überfallen, bewußtlos geschlagen und aus dem Zug geworfen, da die Verbrecher kein Geld bei ihm vorfanden. Der Reisende sollte eine größere Summe, die er wohlverwahrt bei sich trug, an die Notleidenden in Oberschlesien abführen. Er hat glücklicherweise durch die verbrecherische Tat keine ernsten Verletzungen erlitten und fand Aufnahme im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Breslau.

Verbrecherischer Anschlag gegen einen Eisenbahnzug. Zwischen den russischen Stationen Romanow und Petschanowka brachte eine Räuberbande den Postzug nach Polen durch Zerstörung der Gleise zur Entgleisung. Vier vollbesetzte Wagen sind völlig verbrannt. Unter den übrigen Trümmern fand man 14 Tote, 5 Schwer- und 14 Leichtverletzte.

Erfroren. Von einer Augsburger und Dresdner Touristengruppe sind bei der Besteigung der Zugspitze 5 Teilnehmer in einem Schneesturm erfroren.

Gegen die Feindplage. Im Seebad Norddorf-Amrum richteten die deutschen Badegäste an die Inhaber der Hotels, Pensionen und Logierhäuser das Ersuchen, künftig solchen Ausländern, deren Staaten im Kriege gegen Deutschland gestanden haben oder deutsches Gebiet besetzt halten, den Aufenthalt auf der Insel zu versagen. Der Unwille der deutschen Badegäste über die Ueberhandnahme der ausländischen Besucher ist um so größer, als viele deutsche Aufnahmegesuche wegen Ueberfüllung abgewiesen wurden.

Ein tschechischer General erschossen. Der tschechische Kommandant der Munitionsfabrik Policka, Generalingenieur Rada, wurde bei einem Gang durch die Fabrik in der Dunkelheit von einem Wachtposten, dessen Anruf Rada überhört hatte, erschossen.

Explosion. In Cournillet (belg. Hennegau) platzte am Mittwoch ein Eisenschmelzofen. Ein Ingenieur und 2 Arbeiter wurden sofort getötet, 4 erlagen den Verletzungen; 31 Arbeiter wurden durch ausströmende glühende Eisenmassen und Dämpfe schwer verletzt. Abends 10 Uhr entstand eine weitere Explosion, die an der 40 Meter hohen Anlage wieder schweren Schaden anrichtete. Ein Werkmeister wurde schwer verletzt.

Letzte Meldungen.

Neue Beraubung der deutschen Binnenschiffahrt.

Berlin, 20. Juli. Auf Grund des Artikels 339 des Versailler Vertrages, der bestimmt, daß Deutschland an die alliierten und assoziierten Mächte, die an den internationalisierten Strömen beteiligt sind, einen Teil seiner Binnenschiffe, und zwar entsprechend den berechtigten Bedürfnissen der beteiligten Parteien, abtreten soll, ist nunmehr auch ein Schiedsspruch durch den amerikanischen Schiedsrichter bezüglich der Schiffsabtretung auf der Oder gefällt worden.

Obgleich die deutsche Regierung in zahlreichen Denkschriften und Verhandlungen den Standpunkt vertreten hat, daß eine Schiffsabtretung auf der Oder nicht in Betracht kommen könne, insbesondere weil im Gegensatz zu den internationalen Strömen Rhein, Elbe und Donau die schiffbare Oder ausschließlich auf deutschen Gebieten verläuft, sind nach dem Schiedsspruch dennoch alsbald abzutreten: An die Tschechoslowakei 35 700 Tonnen Kahnraum, 5685 PS. Schleppkraft, sowie ein Liegeplatz in Oppeln, an Polen 40 700 Tonnen Kahnraum, 4890 PS. Schleppkraft, sowie ein Liegeplatz in Küstrin.

Ein Zahlungsaufschub in Sicht?

Paris, 20. Juli. Die „Chicago Tribune" glaubt zu wissen, daß die Reparationskommission gestern unter Zustimmung des französischen Delegierten beschlossen hat, Deutschland ein Moratorium von 3—6 Monaten für die Reparationsbarzahlungen zu gewähren. Eine Einigung über die genaue Dauer des Moratoriums sei noch nicht erzielt worden. Frankreich schlage drei, England sechs Monate vor. Die Einzelheiten seien noch nicht festgelegt worden. Als Preis für ihre Zustimmung verlange die französische Regierung eine strenge Finanzkontrolle der Alliierten in Deutschland, besonders über die Ausarbeitung der Finanzgesetze. Frankreich verlange weiter die Auslieferung von Industrieaktien aus der Gegend von Essen, doch sei darüber noch keine Einigung erzielt worden. In amerikanischen Kreisen glaubt man nicht, daß eine alliierte Finanzkontrolle die Reparationsfrage aufklären werde. Sie werde höchstens vermögen, einen vollständigen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands zu verhindern. Man erklärt, daß die Quelle für die deutschen Reparationszahlungen der deutsche Ausfuhrhandel sei. Solange aber die Welt den deutschen Waren große Zollschranken entgegensetze, werde auch diese Quelle der Zahlungen verstopft bleiben.

Eine Folge der Zusammenstöße von Faszisten und Sozialisten.

Turin, 20. Juli. Infolge der Zwischenfälle in Novara hat die Arbeiterkammer von Turin in ganz Piemont den Generalstreik proklamiert. Der Streik hat am Mittwoch morgen begonnen. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen. Die Führer der Arbeiterkammer von Mailand und die Vorstände der Arbeiterverbände traten am Mittwoch abend zusammen, um über eine Beteiligung am Streik Beschluß zu fassen. Wie es heißt, soll auch die Arbeiterkammer von Mailand für Donnerstag den Beginn eines Sympathiestreiks beabsichtigen.

Greueltaten der irischen Rebellen.

London, 20. Juli. Ein Leichenzug wurde in Cork von irischen Rebellen unter Feuer genommen und sämtliche Teilnehmer erschossen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus der Heimat.

Wildbad, den 21. Juli 1922.

Sitzung des Gemeinderats am 18. Juli 1922.

Mieteinigungsamt. Als Beisitzer zu dem in Neuenbürg zu errichtenden Mieteinigungsamt haben der hiesige Hausbesitzerverein und Mieterverein je 6 Personen vorgeschlagen. Der Gemeinderat schließt sich den Vorschlägen an und stellt den Antrag, die Sitzungen des Mieteinigungsamtes für die hiesigen Mietstreitigkeiten hier stattfinden zu lassen, wodurch eine wesentliche Kosten- und Zeitersparnis erreicht würde.

Brennholzbeifuhr. Für die Beifuhr des Holzes zur städt. Gasfabrik und zu den städt. Gebäuden fordern die hiesigen Fuhrleute 200 Mk. für 1 Rm. Da andere Angebote nicht vorliegen, muß der Zuschlag erteilt werden.

Ankauf ausl. Kohlen für die Volksschule und die Gasfabrik. Der Ankauf von 120 Tonnen ausländischer Kohlen für die Gasfabrik und 50 Tonnen ausl. Brechkoks für die Volksschule wird genehmigt. Der Preis stellt sich auf 150—160 Mk. für 1 Zentner.

Stadtwaldungen. Zur Verhinderung weiteren Wildschadens in den Stadtwaldungen in der Wanne und im Meistern sind ausgedehnte Umzäunungen der Kulturen nötig. Der Aufwand hiefür berechnet sich auf 75000 Mk. Nach den bestehenden Jagdpachtverträgen haben die Jagdpächter die Hälfte der Kosten zu tragen. Die Ausführung der Umzäunung wird genehmigt.

Friedhof. Die Gräbertaxen werden mit sofortiger Wirkung der jetzigen Geldentwertung entsprechend neu festgesetzt, nämlich die Gebühr für Uebergehung des Grabes eines Erwachsenen auf weitere 20 Jahre auf 300 Mk., eines Kindes auf weitere 12 Jahre auf 150 Mk.; für die Erwerbung eines Familiengrabes gemäß § 10 Abs. 1 der Friedhofordnung auf 1000 Mk. für 1 Grab.

Kleinkinderschule. Der Beitrag der Stadtgemeinde an die hiesige Kleinkinderschule wird mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. an von 12000 Mk. auf 22000 Mk. erhöht. Die Erhöhung ist zur Erhaltung der Schule nötig.

Beamtenbesoldungen. Gemäß der vom Ministerium des Innern ergangenen Weisung vom 14. Juli ds. Js. wird die Stadtpflege angewiesen, an die städt. Beamten und Angestellten die Gehaltserhöhungen, wie sie den Staatsbeamten zustehen, zur Auszahlung zu bringen.

Es folgen noch eine Anzahlung kleinere Gegenständen und Verwaltungssachen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 20. Juli 502.60 Mark.

Weitere Erhöhung der Kohlenfrachtsätze auf dem Rhein. Vom Reichskohlenkommissar sind die Frachtsätze für den Kohlenversand auf dem Rheine erneut erhöht worden. Sie betragen jetzt 4387 M für den Versand ab Zeche nach Mannheim, 4883 M nach Karlsruhe und 6027 M nach Kehl.

Erhöhung des Weizenmehlpreises. Infolge der neuerlichen Befestigung der Devisen sieht sich die Süddeutsche Mühlenvereinigung gezwungen, den Preis für Weizenmehl Spezial 0 wieder zu erhöhen, nachdem er sich bekanntlich eine Woche in abwärtsgerichteter Haltung bewegte. Ab heute gelten für die 100 Kilo mit Sack ab Mühle 3575 M gegenüber 3325 M gestern.

Kalipreiserhöhung. Der Reichskalirat hat die angekündigte Erhöhung der Kalipreise um 25 v. H. beschlossen. Die bis 15. Juli eingegangenen Aufträge werden zu den alten Preisen ausgeführt.

Preiserhöhung für Pappe. Die Verkaufsvereinigung Deutscher Pappefabrikanten erhöht ihre Preise mit Wirkung vom 1. Juli ab um 30—40 v. H.

*

Uvachrom-A.-G. für Farbenphotographie. Diese seit 1918 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung bestehende Uvachrom-Gesellschaft für Farbenphotographie in München mit Zweigniederlassung in Stuttgart wurde unter Mitwirkung der Kommerz- und Privatbank Filiale Stuttgart, sowie eines Münchner Bankhauses in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 4 250 000 M umgewandelt. Zum Vorstand der Gesellschaft sind Ludwig Preiß in München und Hermann Schober in Stuttgart bestellt.

*

Stuttgarter Börse, 20. Juli. Die Börse verkehrte bei bescheidenen Umsätzen in freundlicherer Stimmung. Die Mehrzahl der Kurse wiesen Besserungen auf. Von den Bankaktien hielten sich Hypothekenbank bei 160, während Bankanstalt eine Kleinigkeit auf 200, ebenso wie Vereinsbank auf 230 und Notenbank um 20 auf 560 nachgaben. Die Brauereiwerte lagen im allgemeinen unverändert; Rettenmeyer 430, Pfauen 480, Hohenzollern 420, Jahn 150, Wulle 405, Ravensburg 275 (260), Eßlinger 230 (250). Auf dem Markt der Metallwerte stiegen Feinmechanik um 25 auf 1225, Junghans 460 (445), Metallwaren 1380, Hohner 1280 (1300). Von den Maschinenaktien behaupteten sich Daimler bei 430, Lauphelmer 1090 (1050), Eßlingen 850 (840), Weingarten 890 (880), Hesser 899; Neckarsulmer 645. Auf dem Markt der Spinnereiaktien schlossen Erlangen 1200, Unterhausen 1800, Bietigheim 1350 (1300), Kolb-Schüle 1481, Kottern 1300, Kuchen 1440, Fils 1335 (1370), Eßlingen 1400, Kattun 2500. Von den übrigen Werten konnten Anilin um 10 v. H. auf 820 anziehen, Bremen-Besigheimer 1695 (1650), Heidelberger Zement 725 (710), Verlagsanstalt 1050 (Bezugsrecht 358), Köln-Rottw. 850, Krumm 395, Salzwerk Heilbronn 1025 (1000), Wachenheim 810, Bäckermühle 850, Straßenbahnen 175, Stuttgarter Zucker 720, Mannheimer Oel 900, Transport 750 (700), Ziegelwerke 675 (650).

Märkte

Schlachtviehmarkt Stuttgart, 20. Juli. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 91 Ochsen, 42 Bullen, 200 Jungbullen, 161 Jungrinder, 211 Kühe, 418 Kälber, 1046 Schweine, 52 Schafe, 3 Ziegen. Unverkauft blieben 200 Schweine. Erlöst wurden aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1.: 3250 bis 3500, 2.: 2700—3050, Bullen 1.: 3000—3250, 2.: 2400—2950, Jungrinder 1.: 3350—3650, 2.: 2800—3150, 3.: 2500—2700, Kühe 1.: 2500—2900, 2.: 1800—2250, 3.: 1200—1600, Kälber 1.: 4000 bis 4200, 2.: 3750—3900, 3.: 3400—3600, Schweine 1.: 6200 bis 6350, 2.: 5900—6050, 3.: 5700—5800 M. Verlauf des Marktes: bei Großvieh mäßig, bei Kälbern lebhaft, bei Schweinen langsam.

Schlachtviehmarkt Ulm, 20. Juli. Zufuhr 37 Stück Großvieh, 74 Kälber, 43 Schweine, 7 Schafe. Preise: Ochsen 1.: 3100—3300, Bullen 1.: 3000—3300, 2.: 2400—2900, Jungrinder 1.: 3300—3450, 2.: 2800—3000, Kühe 2.: 1800—2100, 3.: 1200—1500, Kälber 1.: 3900—4000, 2.: 3600—3800, Schweine 1.: 6400—6600, 2.: 6000 bis 6300 M. Verlauf des Marktes: ziemlich lebhaft.

Viehmarkt Gaildorf, 19. Juli. Zugeführt waren im ganzen 14 Ochsen, 36 Kühe, 38 Stück Rinder und Jungvieh. Hievon wurden verkauft: 2 Paar Ochsen zum Preis von 65 000 und 90 200 Mark per Paar, 14 Kühe zum Preis von 12 000 bis 35 000 M und 37 Stück Rinder und Jungvieh zum Preis von 6000—35 000 Mark je das Stück.

Schweinemarkt Ludwigsburg, 18. Juli. Zufuhr: 127 Milchschweine, 5 Läuferschweine, Preise für ein Paar Milchschweine 4400—7200 M, Läuferschweine 9600 bis 10 200 M. Die heutige Zufuhr war eine mittlere. Verkauft wurden 3 Läufer- und 36 Milchschweine. Der Verkauf ging bei sinkenden Preisen sehr schleppend.

Laufingen, 20. Juli. Teure Welden. Für die Städt. Schafweide wurden 360 000 M bezahlt, im Vorjahr kostete sie 48 000 M. Die in Jöschingen wurde um 195 000 M ersteigert gegen 44 500 M im Vorjahr.

Wetter-Bericht

Der Luftwirbel an der Weichselmündung, der die Ursache des naßkalten Wetters war, ist verschwunden. Von Westen her zieht ein kräftiger Hochdruck auf, der, wenn er sich nach Ungarn ausbreitet, längere Dauer und gutes Erntewetter verspricht. Am Samstag und Sonntag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Bad Wildbad.

Vorschriften über die Fremden-Wohnsteuer.

1. Vom 1. Mai 1922 ab erhebt die Stadt Wildbad von allen sich nur vorübergehend hier aufhaltenden Personen eine **Fremdenwohnsteuer** von 10 Prozent des Mietentgeltes, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung 5 Mk. oder mehr beträgt.

2. Die Steuer haben zu entrichten Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime, Pensionen, sowie Personen aller Art (auch Privat-Personen), die Wohn- und Schlafräume zur Beherbergung für vorübergehenden Aufenthalt an Fremde, Kurgäste und Passanten abgeben.

3. Die Steuer ist für jeden Tag oder für jede Uebernachtung und für jede Person nach dem für das Zimmer oder die Wohnung festgesetzten oder zu berechnenden Tagespreis zu entrichten.

Abzüge für Bedienung und sonstige Nebenleistungen wie Heizung, Beleuchtung, Bad, Hotelwagen u. s. w. dürfen nicht gemacht werden.

Ist für die Beherbung und die Beköstigung ein Gesamtentgelt [Pensionspreis] vereinbart, so kann für die Beköstigung ein angemessener Teil und zwar höchstens bis zu 80% des Pensionspreises abgezogen werden.

4. Die Steuer ist mit dem Mietpreis oder Pensionspreis zur Zahlung fällig und vom Vermieter mittelst Steuermarken [Z. 5] zu entrichten. **Der Vermieter ist berechtigt, die Steuer dem Mieter gesondert in Rechnung zu stellen und von ihm mit dem Mietpreis oder Pensionspreis einzuziehen. Der Mieter haftet für die Steuer.**

5. Die **Erhebung der Steuer** erfolgt zur Vereinfachung durch Verwendung von Steuermarken unter Abrundung nach unten auf ganze oder halbe Mark. Die Steuermarken sind vom Vermieter bei der Stadtpflege zu erwerben, jeder Rechnung über Mietzinse oder Pensionspreise in der Höhe der zu entrichtenden Fremdenwohnsteuer aufzukleben und vom Vermieter durch Beisetzung des Datums zu entwerten.

Steuerbeträge unter 50 Pfennig werden nicht erhoben.

6. Ueber Steuerpflicht, Steuernachlaß, Steuerbefreiung, Anmeldungspflicht, Anwendung der Reichsumsatzsteuervorschriften gelten im Uebrigen die Vorschriften der Min.-Verf. vom 26. Mai 1920 betr. die Fremdenwohnsteuer [Reg.-Bl. 314].

Die **Hinterziehung der Steuer** wird mit einer Geldstrafe bis zum zehnfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Die Steuer wird unabhängig von der Bestrafung eingezogen.

In jedem der Fremdenbeherbergung dienenden Gebäude ist ein Abdruck dieser Steuer-Vorschriften an einer für Jedermann ersichtlichen Stelle anzuschlagen.

Wildbad, den 20. April 1922.

Gemeinderat: Vors. Bätzner.

Futtermittel.

Es ist uns angeboten:

Hafer	zirka 1210	Mk. p. Ztr.
Haferkleie	„ 735	„ „
Malzkeime	„ 735	„ „
Weizennachmehl	920	„ „
Weizenmehl Nr. 5	1050	„ „
Gerstenmehl	990	„ „
Maismehl	1135	„ „
Maisschrot	1125	„ „

Bestellungen wollen spätestens bis morgen Samstag abend in unseren Verkaufsstellen gemacht werden.

Muster liegen auf unserem Büro auf.

Consumverein.

Brennholzversorgung.

Diejenigen Einwohner mit selbständigem Haushalt, welche bei den Brennholzverkäufen und Verlosungen vom 10. Januar, 24. Februar und 13. Mai 1922 nicht mindestens 3 Rm. Brennholz erhalten oder keinen Schlagraum ersteigert haben, sollen bei der nächsten Brennholzverlosung berücksichtigt werden und können sich zu diesem Zwecke bei der Stadtpflege am

Dienstag, den 25. Juli 1922, nachm. 2—6 Uhr.

anmelden.

Stadtschultheißenamt: Baetzner.

Ausländer.

Jeder hier ankommende Ausländer hat sich innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlage seines Passes persönlich anzumelden. Zum Aufenthalt in der hiesigen Badestadt bedarf er nach Anordnung des Oberamts Neuenbürg vom 11. Juli 1922 einer besonderen Erlaubnis des Oberamts, welche durch die Ortspolizeibehörde eingeholt werden kann.

Wildbad, den 20. Juli 1922.

Stadtschultheißenamt: Baetzner.

Von jetzt ab beträgt die

Taxe der Hebammen

500 Mark

Der Hebammenverein.

Zum Kuraufenthalt

vom 26. Juli bis 9. August wird eine

Wohnung

mit oder ohne Pension gesucht. (4 Pers.)

Offerten mit Preis an J. G. Klein, Göppingen.

Fuhrunternehmer-Vereinigung des Bezirks Neuenbürg und Umgebung.

Am Sonntag, den 23. Juli 1922, nachm. 2 Uhr im „Hotel Maisch" in Wildbad

Versammlung

Tagesordnung:

Besprechung verschiedener wichtiger Fragen.

Der Geschäftsführer:
Wilhelm Hammer.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Samstag abend 8½ Uhr

Versammlung

im Lokal „Gasth. z. Silberburg.

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Kräuterkäse Marke HB

wird jetzt wieder in allerbest. Friedensware weich und in Spundenform angefertigt, und ist in Delikatessengeschäften, Kolonialwarenhandlungen und Konsumvereinen zu haben.

Alleiniger Fabrikant **Heinrich Bort, Wangen i. A.**

Haus, Villa oder Grundstück

zu kaufen gesucht.

Offerten an die Tagblatt-Geschäftsstelle. 500

Suche per 1. August oder September bei hohem Lohn und guter Behandlung nach Chemnitz ein

Mädchen

Lichtmann

Delikatessen-Geschäft Großmann
König-Karlstr. 522

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß

Freitag, 21. Juli 1922

Kammerspiel-Abend

Erdgeist

Tragödie in 4 Akten

Lanolin-Seife
Bade-Seife

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Der Trompeter von der Kuranstalt

nimmt auf diesem Wege von seinen lieben Zuhörern und Gönnern herzlichen Abschied.

Nächstes Jahr auf Wiedersehen

Heilbronn, Schließfach 2.

Radfahrer-Verein Wildbad.

Sammeln

sämtlicher Fahrer zur

Weitpreisfahrt nach Birkenfeld

Samstag abend ¾7 Uhr im Grünen Hof.

Der Vorstand.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw